

gerechtigkeit ist keine utopie.

Keine Utopie?

Für Silvio Rodriguez ist die Sache klar. Utopie? Natürlich gibt es die, und zwar eine ganz Konkrete. Der Arbeiter der Papierfabrik Venepal in Venezuela, die vom alten Patron im Sommer 2004 stillgelegt worden ist, war mit dabei, als die Fabrik besetzt worden ist. Heute gehört die Fabrik den Arbeitenden.

Silvio Rodriguez hat erlebt, wie das scheinbar Unmögliche plötzlich Realität wird. Das Unmögliche? Das ist der immer wieder von Neuem zu unternehmende Versuch, die Macht der Patrons zu brechen, sich zu widersetzen, Neues zu gestalten. Auch Corinne Brischoux kennt dieses Unmögliche – auch wenn die Macht des Patrons im Falle Hellweg im Moment noch grösser sein dürfte, als die Macht der ArbeiterInnen von Swisstell, die für den Erhalt ihrer Fabrik in Reconville kämpfen. Mit Brischoux wissen es auch die Taxifahrer von Kloten, die technischen Angestellten des Schauspielhauses, die Textilarbeiter aus Glattfelden, und Falah Alwan, der Gewerkschafter aus Bagdad: Dass die Solidarität Berge versetzen kann – und dass der aufrechte Gang zwar mühsam sein kann, aber immer auch befreiend ist. Wir haben die erwähnten und andere Menschen an den 1. Mai nach Zürich eingeladen. Die aus vier Kontinenten stammenden GewerkschafterInnen werden darüber berichten, dass die Gerechtigkeit keine Utopie sein muss. Wir hoffen, dass sie die vielen Zürcherinnen und Zürcher, die an die 1.-Mai-Demonstration und ans 1.-Mai-Fest kommen, anstecken können.

Und wir hoffen, dass auch Sie an den 1. Mai kommen. Das Volksfest, das mehr ist als ein Fest.

Gerechtigkeit ist keine Utopie.

1.-Mai-Komitee

Impressum 1mai-zeitung 2006

Herausgeberin: 1.-Mai-Komitee Zürich, Postfach 8005, 8036 Zürich in Zusammenarbeit mit dem Gewerkschaftsbund der Stadt Zürich
Redaktion: Walter Angst
Konzept: dieanstalt.ch
Produktion: Jonas Schoder
Druck: Ropress Zürich
Auflage: 60000
Für die einzelnen Texte sind die AutorInnen verantwortlich.
www.1mai.ch

1. Mai 2006:
Die RednerInnen

An der 1.-Mai-Demonstration in Zürich mit dabei sind:



Doris Schüepp, Generalsekretärin des VPOD, der Gewerkschaft der Beschäftigten im Service Public.



Marcela Maspero, Präsidentin des neuen Gewerkschaftsbundes in Venezuela – der Union Nacional de Trabajadores (UNT) – und Aktivistin der bolivarianischen Bewegung des Präsidenten Hugo Chavez.

Roman Burger, Ko-Leiter der Unia Sektion Zürich und Koordinator der Streiks der Taxifahrer in Kloten im Sommer 2005 und der technischen Angestellten des Schauspielhauses im Januar 2006.



Corinne Brischoux (42) aus Moutier, kaufmännische Angestellte, Mutter von vier Kindern und Aktivistin der Bewegung, die für das Überleben von «La Boillat» in Reconville kämpft.



Sahra Ryklief, Sozialwissenschaftlerin und Direktorin des Labour Research Service, eines gewerkschaftlichen Forschungsinstituts in Kapstadt, Südafrika. Sie reist auf Einladung des Schweizerischen Arbeiterhilfswerks durch die Schweiz.



Falah Alwan (43) aus Bagdad, Präsident der Föderation der Arbeiterräte und der Gewerkschaften im Irak und Anhänger der laizistischen Bewegung, die gegen die Besetzung und gegen den Islamismus kämpft.

Womit GewerkschafterInnen im Irak zu kämpfen haben

Sie kämpfen für das Ende der Besetzung, eine säkulare Regierung und fortschrittliche Arbeitsgesetze. Die Gewerkschaftsbewegung im Irak steht vor besonderen Herausforderungen.

70 Prozent Arbeitslosigkeit, niedrige Löhne, hohe Inflation, miserable Sicherheitsstandards an den Arbeitsplätzen, gesundheitsgefährdende Arbeitsbedingungen, korrupte Manager, eine korrupte Regierung, rückschrittliche Arbeitsgesetze und die Verweigerung des Rechts, sich zu organisieren und sich kollektiv zur Wehr zu setzen: Es gibt kaum ein Hindernis, das den Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern im Irak von heute nicht im Wege stehen würde.

Und trotzdem gibt es sie, die Föderation der Arbeiterräte und der Gewerkschaften im Irak (FWCUI), deren Präsident Falah Alwan am 1. Mai in die Schweiz kommt. Der 43-jährige lebt in Bagdad und ist Aktivist jener Bewegung, die nichts mit der Besatzungsmacht und der neuen, mit ihr

kollaborierenden Regierung zu tun haben will, die gleichzeitig aber auch nicht davor zurückschreckt, die als Befreiungskampf dargestellten Aktionen der reaktionären ethnischen und islamistischen Kräfte als das zu bezeichnen, was sie sind: Als Terror, dessen erste Opfer die Irakerinnen und Iraker selbst sind. Es ist die «Workers Communist Party», die sich in den 90er-Jahren im Iran und im Irak formiert hat, die diesen Kampf führt. Sie setzt sich für einen säkularen Staat ein, der sich weder ethnischen Gruppen, noch den religiösen Kräften ausliefert.

Seit den Konferenzen von Basra im Jahr 2004 und von Bagdad im Jahr 2005, die die Föderation der Arbeiterräte und der Gewerkschaften durchgeführt haben, nähmen die gewerkschaftlichen Aktivitäten zu, sagen die AktivistInnen. Es gebe mehr Betriebe, aus denen heraus Gruppen von Arbeiterinnen und Arbeitern mit der FWCUI Kontakt aufnahmen. Und mit der Zahl der «ArbeiteraktivistInnen» nehme auch die Zahl der Drohungen zu, denen sie ausgesetzt seien. Drohungen, die zum einen von den reaktionären nationalistischen und islamischen Kräften ausgehen

würden, zum anderen aber auch von den US-Soldaten. Letztere würden immer wieder AktivistInnen daran hindern, der FWCUI beizutreten.

Das ändert nichts an den Forderungen der Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter. Sie kämpfen für moderne Arbeitsgesetze, das Recht zu streiken, das Recht sich zu organisieren, höhere Löhne und die Auswechslung korrupter Manager. Dass sie Solidarität brauchen, liegt auf der Hand. Und dafür kommt der Präsident der Arbeiterräte und der Gewerkschaften (denen übrigens auch eine Gewerkschaft der Arbeitslosen angehört) in die Schweiz.

www.uuiraq.org

Falah Alwan wird am 30. April über die Lebensbedingungen und die Kämpfe der Lohnabhängigen im Irak berichten (14 Uhr, Zeughaus 5) und am 1. Mai über die Positionen der laizistischen und nicht nationalistischen Bewegung im Irak sprechen (17 Uhr, Zeughaus 5).

INSERAT

Unia die starke Gewerkschaft für alle!

UNIA
Die Gewerkschaft.

Unia Sektion Zürich, Stauffacherstrasse 60, 8026 Zürich

In Venezuela werden die Patrons enteignet, wenn sie nicht produzieren



Bild: Christian Ditsch | version-foto.de

Der Papierarbeiter Silvio Rodriguez in der leeren Halle der besetzten Papierfabrik Venepal in Moron im Bundesstaat Carabobo (September 2004). Venepal ist im September 2004 trotz guter Wirtschaftslage vom Unternehmer geschlossen und im Januar 2005 als einer der ersten Betriebe Venezuelas verstaatlicht worden. Marcela Maspéro vom venezolanischen Gewerkschaftsdachverband UNT wird am 1. Mai in Zürich über das venezolanische Modell der Arbeiter selbstverwaltung berichten (14 Uhr, Zeughaus 5).

Aluminiumwerk gehört zum staatlichen Basisindustrie-Konglomerat «Corporación Venezolana de Guayana» (CVG). Es besteht aus 13 Unternehmen mit mehr als 18000 Beschäftigten und untersteht dem Ministerium für Basisindustrien und Minen. Mitte Februar 2005 wurde der Ex-Guerrillero und marxistische Soziologe Carlos Lanz von der Teilhaberversammlung ALCASAs zum Direktor gewählt. Er führte sofort eine weitgehende Mitbestimmung ein. Ziel ist neben der Demokratisierung ein produktiver und profitabler Betrieb.

In ALCASA heisst „cogestion“ Arbeiterkontrolle. Die Arbeiterversammlung wurde als höchste Autorität des Werks festgelegt, ihr folgen die runden Tische der in den Abteilungen gewählten Sprecher. Dann kommen erst die internen Direktoren. Die Arbeiterversammlung beschloss eine Lohnerhöhung für die Arbeiter von 15 Prozent und die Ablösung aller internen Direktoren in den ersten 15 Tagen nach Antritt von Carlos Lanz. Das neue Leitungspersonal wurde von den Arbeitern aus ihrer Mitte gewählt, verdient genauso viel und ist abwählbar.

Carlos Lanz legt Wert darauf, nicht als «Macher» dargestellt zu werden. Die Initiative sei von den Arbeitern ausgegangen, er habe nur das Verfahren erleichtert. Die Gewerkschaft betont, es sei ihr Ziel, dass auch der Direktor durch die Arbeiter ernannt werde. Zudem schwebt ihnen ein spezielles Modell der Unternehmensleitung vor: Ihr sollen vier ArbeiterInnen, zwei VertreterInnen der Regierung und einE VertreterIn der organisierten lokalen Bevölkerung angehören. ALCASA gehöre nicht den Arbeitern und auch nicht dem Staat, sondern «dem gesamten Volk», betonen die GewerkschafterInnen. Wer geglaubt hat, dass dieses Projekt zum Scheitern verurteilt sei, wurde eines besseren belehrt. Im August kündigte Carlos Lanz an, die Produktion habe um elf Prozent gesteigert werden können.

Dario Azzellini

In Venezuela machen Gewerkschaften und Regierung Ernst mit der Enteignung von stillgelegten Betrieben und neuen Modellen der Arbeiterselbstverwaltung.

Ende Juli 2005 erklärte der venezolanische Präsident Hugo Chávez in seiner TV-Sendung «Aló Presidente», man prüfe derzeit die Enteignung von 136 geschlossenen Unternehmen. «Die Existenz geschlossener Unternehmen verstösst gegen die nationale Verfassung – das ist genauso wie bei brach liegendem Land», sagte Chávez. Die Ankündigung erfolgte bei der Wiedereröffnung einer neun Jahre lang geschlossenen Kakaofarm, die von den Arbeitern mit einem Kredit der Regierung gekauft und in die «Unión Cooperativa Agroindustrial del Cacao» verwandelt wurde.

Enteignungen

Nach der heftigen Konfrontation zwischen der linken Regierung und den Unternehmern im Jahr 2002 ist es in Venezuela zu vielen Fabrikbesetzungen gekommen. Sie brachten das Thema der Enteignungen auf die politische Tagesordnung. Unterstüt-

zung fanden die BesetzerInnen vor allem im linken Flügel des bolivarianischen Gewerkschaftsdachverbands «Unión Nacional de Trabajadores» (UNT). Nach langem Zögern der Regierung wurden in den letzten zwei Jahren erste Enteignungen in die Wege geleitet. Die Enteignung geschlossener Betriebe wurde dann Teil eines strategischen Plans zur Belebung der Produktion.

Im Januar 2005 ist die Papierfabrik «Venepal» enteignet worden; Ende April die «Constructora Nacional de Válvulas» (CNV), eine Fabrik, die Ventile für die Erdölindustrie herstellt. Ende September 2005 erklärte das venezolanische Parlament die Zuckerrohrverarbeitungszentrale von Cumanacoa und den Rohrhersteller für die Erdölindustrie Sidororca zu Betrieben «von gesellschaftlichem Interesse». Die UNT erklärte, sie unterstütze das Vorgehen der Regierung und bereite einen Antrag an die Nationalversammlung mit der Forderung vor, bei 700 Betrieben ein «allgemeines öffentliches Interesse» festzustellen, damit diese enteignet und von den Arbeitern in Mitverwaltung reaktiviert werden könnten. «Angesichts der Angriffe des Neoliberalismus und des Kapitalismus werden wir diese Unternehmen gemeinsam mit den Gemeinden beset-

zen», sagte die Gewerkschafterin Marcela Maspéro.

Anfang September 2005 übernahm die Armee die Maisverarbeitungsanlage Promabrasa, die zum grössten venezolanischen Lebensmittel- und Bierhersteller «Alimentos Polar» gehört, nachdem entlassene Arbeiter das Unternehmen besetzt hatten. Ende September schliesslich enteignete der Gouverneur des Bundesstaats Barinas per Dekret die Anlagen. Der Marktwert wird den Ex-Besitzern ausbezahlt.

Die Anlagen sollen möglichst schnell der aus 160 Ex-Beschäftigten bestehenden Kooperative «Maiceros de la Revolución» zur Verwaltung übergeben werden. Als Vorbild für die angestrebten Enteignungen gelten die Papier- und die Ventilfabrik. In beiden wurden Arbeitermitverwaltungsmodelle eingeführt und beide befinden sich zu 51 Prozent im Staatsbesitz und zu 49 Prozent im Besitz einer aus allen Beschäftigten bestehenden Kooperative.

Der Versuch der venezolanischen Gewerkschaften und der Regierung, die Produktion für den Binnenmarkt zu steigern, beschränkt sich nicht auf Enteignungen. Kooperativen erhalten Kredite zu sehr niedrigen Zinssätzen, um geschlossene Unternehmen zu kaufen, kleine Kooperativen er-

halten sogar zinslose Darlehen. Teilweise unproduktive Unternehmen wird staatliche Unterstützung angeboten. Unternehmer, die neue Arbeitsplätze schaffen, haben Zugang zu günstigen Krediten, wenn der Betrieb ein Modell der Arbeitermitverwaltung einführt.

Das Alu-Werk als Labor

Im Mai 2005 war aus den Reihen des Gewerkschaftsverbandes UNT ein Gesetzesentwurf zur Regelung der Mitverwaltung im venezolanischen Parlament eingereicht worden. Der Entwurf sah vor, dass die Arbeiter «Zugang haben zu den operativen, juristischen und finanziellen Unterlagen» des Unternehmens. Als kollektive Entscheidungsorgane sind Arbeiterversammlung, Teilhaberversammlung, Verwaltungskomitees und ein mindestens zur Hälfte mit ArbeiterInnen besetztes Direktorium vorgeschlagen. Kritik an diesem Gesetzes-Entwurf kam von der Gewerkschaft der ALCASA-Arbeiter, der Sincalcasa, die das weitgehendste «cogestión»-Modell praktizieren.

ALCASA, das zweitgrösste Aluminiumwerk Venezuelas, ist ein Versuchsbetrieb der Regierung. Das in Guayana im Bundesstaat Bolivar gelegene

La Boillat: Zuversicht bis zum bitteren Ende

Die Streikbewegung der MetallarbeiterInnen im Swissmetal-Werk in Reconvillier im Berner Jura geht seinem Ende entgegen. Der Kampf der 320 «Boillats» und der Region geht weiter.

37 Tage Streik, 21 entlassene Kader, 112 entlassene ArbeiterInnen über sechzig krank geschriebene «Boillats», 60 angekündigte Entlassungen auf Ende April. Es scheint, als ob nicht einmal ein Sozialplan durchgesetzt werden könnte. Das Resultat des längsten Arbeitskonfliktes seit Jahrzehnten in der Metallindustrie sieht nicht gut aus. Die Produktion wird in den nächsten Tagen zum Erliegen kommen, schon jetzt stehen die Metallpresse und die Giesserei still, Primärmaterial ist schon seit Tagen nicht mehr vorhanden. 650 Tonnen Material wurden in den letzten Wochen an die Swissmetal-Standorte Dornach und Lüdenscheid (D) abtransportiert. Dies entspricht dem im März veröffentlichten industriellen Konzept der Bosse von Swissmetal, die nur noch im solothurnischen und im deutschen Werk Giessereien und Pressen erhalten wollen. Damit steht in Reconvillier im Berner Jura ein 150-jähriger Traditionsbetrieb vor dem Ende. Was vorerst noch bleiben soll sind rund sechzig Arbeitsplätze im Finishing-Bereich. Eine ganze Region ist betroffen. Sie zeigt noch immer ihre Solidarität mit den «Boillats». Der Streikfonds hat über eine Million Franken gesammelt.

Mediation

Dem angekündigten Ende ist eine von Ernst Bloch geleitete Mediation voraus gegangen. Sie hat keine Resultate gezeitigt, weil die Bosse von Swissmetal keinen Schritt machen wollten. Im Gegenteil: Sie nutzten die Zeit der Mediation, um ihre Strategie umzusetzen, während die Belegschaft ihren Streik aussetzten und die Produktion wieder aufnehmen musste. Die Belegschaft tat dies, nachdem der Swissmetal-Chef Martin Hellweg angedeutet hat, das Werk

in Reconvillier könne aus dem Swissmetal-Konzern herausgelöst werden. Diese Hoffnung wurde in der dritten Runde der Mediation am 23. März zerstört. Warum sollte Hellweg auch einer Herauslösung zustimmen und sich damit einen neuen Konkurrenten auf dem Markt schaffen?

Weil die Hoffnung zuletzt stirbt vertrauen noch immer viele in Reconvillier auf die Mediation. Und verzichten darauf, weiter Druck zu machen auf Swissmetal. Die «Boillats» haben so schon wichtige Druckmittel verloren: Den Streik, die besetzte Fabrik und in ihr hunderte von Tonnen Material im Wert von rund vierzig Millionen Franken. Druckmittel, die nötig gewesen wären, um Swissmetal zu einem Strategiewechsel zu zwingen.

In Managementkreisen wird derweil bereits der nächste Schritt vorbereitet. Man spricht davon, das Werk in Lüdenscheid nach der Schliessung von «La Boillat» auf den freien Markt zu werfen. Ein Schritt, der aus Management-Sicht durchaus Sinn macht: Denn die verbleibenden Swissmetal-Werke in Dornach und in Lüdenscheid sind nicht in der Lage, die Quantität sowie die Qualität an Produkten zu liefern wie «La Boillat». Es zeichnet sich ab, was viele erwarten: Der Crashkurs bei Swissmetal, bei dem die Beschäftigten auf der Strecke bleiben, während die Bosse Geld machen.

Was bleibt

Die «Boillats» weigern sich immer noch, dieser Strategie zu folgen. Sie wissen um ihre treue Kundschaft, ihre weltweit anerkannten Spitzenprodukte, und die Kraft der Solidarität. Trotz dem Mediationsverfahren, den Entlassungen und der scheinbar hoffnungslosen Ausgangslage sind die ArbeiterInnen nicht bereit, ihren Kampf aufzugeben.

Die verbliebenen ArbeiterInnen befinden sich momentan in einem unausgesprochenen «Bummelstreik». Obwohl die gestrickten Netzwerke



noch zu klein und vor allem auf die Region beschränkt sind, findet ein kleiner Aufbruch statt, in der ein gemeinsames Verstehen – Schritt für Schritt – in ein gemeinsames Handeln übergeht. Die Grossdemonstration vom 8. April in Bern ist genauso ein Ausdruck davon wie die Treffen in der «uZine 3», dem selbstverwalteten Zentrum in Reconvillier, in dem sich mehr und mehr ArbeiterInnen organisieren.

Es bleibt die Hoffnung, dass die Bewegung, die die «Boillats» antreibt, weiter verbreitert werden kann. Eine Bewegung, die sich den kapitalen Strategien nicht beugen will. Eine Bewegung, die sich auf den Weg machen will, die Arbeitswelt neu zu erfinden.

Mathias Stalder

Versammlung der «Boillats» in der «uZine 3», dem selbstverwalteten Zentrum in Reconvillier. Links am Tisch sitzt die 42jährige Corinne Cattin Brischoux, die am 1. Mai als Vertreterin der «Boillats» in Zürich sein wird. Die kaufmännische Angestellte und Mutter von vier Kindern, deren Mann Patrice Brischoux seit zwanzig Jahren als Informatiker bei «La Boillat» arbeitet, wird an der Schlusskundgebung auf dem Helvetiaplatz sprechen und am Vorabend des 1. Mai zusammen mit VertreterInnen der Streikbelegschaften der SLG in Glattfelden, der Taxi-Fahrer in Kloten und der technischen Angestellten des Schauspielhauses in Zürich über ihre Erfahrungen mit den neuen Arbeitswelten und die Wirkungen von Streikbewegungen berichten. Die vom 1.-Mai-Komitee und der Unia organisierte Veranstaltung findet am Sonntag, 30. April, um 20.30 Uhr im Zeughaus 5 (Kaserne) statt.

INSERAT

Second-Hand-Aktion

PC-Set in einwandfreiem Zustand,
Intel Pentium III, 256 MB RAM,
Windows 2000, OpenOffice
Virensoftware, Firewall installiert
Tastatur, Maus und 17" Monitor
Fr. 199.-



ARCHE Bräko-Zentrum
Hohlstrasse 489
8048 Zürich
Tel. 043 336 30 00
www.archezh.ch



- Briefschaften
- Plakate
- Flyer
- Postkarten
- Spezialitäten
- Layout/Gestaltung

H.R. Breitenmoser
Landenbergstrasse 10
CH - 8037 Zürich
Tel. 044/272 17 10
Fax 044/271 77 26

adag@adagzebra.ch

Brockenhaus, Abholungen, Räumungen, Arbeitsintegration.

Löhne rauf – Lohnungleichheit jetzt!

Im Jahr 2006 haben die Schweizer Gewerkschaften eine doppelte Lohnkampagne lanciert.

Mit der Lohnkampagne wollen die Gewerkschaften zum Einen erreichen, dass vom allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung auch und gerade die Lohnabhängigen profitieren: Die Löhne müssen wieder rauf – und die flankierenden Massnahmen zur Personenfreizügigkeit mit der Europäischen Union müssen greifen.

Zum anderen fordern die Gewerkschaften 25 Jahre nach der Verankerung des Gleichheitsgrundsatzes in der Bundesverfassung und zehn Jahre nach Inkrafttreten des Gleichheitsgesetzes, dass die vom Gesetz geforderte «tatsächliche Gleichstellung von Mann und Frau» gerade auch im Lohnbereich endlich realisiert wird.

Der Kampf für höhere und gerechtere Löhne gehört zum Kerngeschäft der Gewerkschaften. Ob es sich um die Verankerung von Mindestlöhnen in Gesamtarbeitsverträgen (GAV) handelt oder um die jährlichen Lohnverhandlungen auf Branchen- oder Unternehmensebene: Die Forderung nach fairer und die Existenz sichernder Entlohnung für geleistete Arbeit ist zentraler Bestandteil jeder Interessenvertretung der Lohnabhängigen. Gesamtwirtschaftlich geht es dabei immer auch um die Verteilung des erwirtschafteten Reichtums zwischen Arbeit und Kapital. Wo Gesamtarbeitsverträge bestehen, fällt die Lohnentwicklung günstiger aus für die Arbeitenden, als dort, wo keine bestehen.

Erfolgreich für höhere Minimallöhne

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund hat im Jahr 2000 bereits eine koordinierte Lohnkampagne geführt. Damals ging es um die Anhebung der Mindestlöhne in notorischen Tieflohnbranchen wie dem Gastgewerbe, dem Detailhandel oder der Landwirtschaft («kein Lohn unter 3000»). Die Lohnentwicklung in den Jahren nach der Jahrhundertwende zeigt, dass die Kampagne zumindest teilweise Erfolg hatte: Nach einigen Jahren stagnierender Reallöhne in den 1990er Jahren stiegen die Reallöhne im Jahr 2001 im Durchschnitt um anderthalb Prozent, im Jahr 2002 immerhin noch um über ein Prozent.

Die tiefen Löhne kamen dabei überproportional gut weg: Auf gewerkschaftlichen Druck hin wurden die Mindestlöhne in den Gesamtarbeitsverträgen des Gastgewerbes sowie bei Migros und Coop auf über 3000 Franken monatlich angehoben.

Die neue Lohnkampagne der Gewerkschaften setzt bei der fortdauernden Lohndiskriminierung der Frauen an – Frauenlöhne betragen noch immer nur 78 Prozent der Männerlöhne – ebenso wie bei der immer noch grossen Schere zwischen hohen und tiefen Lohneinkommen. Hinzu kommt der Lohnruck, den die teilweise Öffnung des Arbeitsmarkts (Personenfreizügigkeit) mit sich bringen wird. Dies alles sind gute Gründe für starke Gewerkschaften in diesem Land: Gesetzliche Regelungen – ob zugunsten der Gleichstellung von Mann und Frau oder gegen Lohndumping durch ausländische Unternehmen – können nur greifen, wenn auch im betrieblichen Alltag, auf der rechtlichen Ebene und in der Politik permanent Druck ausgeübt wird: Für die materiellen Interessen der Lohnabhängigen, insbesondere der nach wie vor diskriminierten Frauen und der Arbeitenden in Tieflohnsektoren. Gegen die schamlose Abzocke durch Manager und AktionärInnen.

Aktionen

Am 1. Mai demonstrieren die Gewerkschaften im ganzen Land mit der Forderung «Löhne rauf – und Lohnungleichheit jetzt!» Am 14. Juni sind aus Anlass des 25jährigen Jubiläums des Gleichheitsartikels Aktionen für die Lohnungleichheit angesagt. Und am 23. September findet in Bern eine grosse nationale Kundgebung für höhere Löhne und Lohnungleichheit statt.

Heinz Gabathuler, Sekretär Gewerkschaftsbund der Stadt Zürich

Ein Leitfadens für die Umsetzung der Lohnungleichheit auf Betriebs- und Branchenebene (Broschüre, 48 Seiten) ist beim SGB für Fr. 10.– erhältlich.

Tel. 031 377 01 01, info@sgeb.ch

Nein zur schleichenden Privatisierung unserer Spitäler

Am 21. Mai stimmen wir im Kanton Zürich über die Auslagerung des Universitätsspitals Zürich und das Kantonsspitals Winterthur ab.

Auf sanften Pfoten kommen sie daher, die beiden Gesetze über das Kantonsspital Winterthur und über das Universitätsspital Zürich. Doch sie haben es in sich: Es geht da nicht bloss um eine harmlose Auslagerung der Akutspitäler aus der Verwaltung. Es geht nicht darum, ob die beiden Spitäler weiter ein «Kästchen im Organigramm» des Kantons bleiben sollen und nach den neuesten Modetrends der Managementlehre operative und strategische Bereiche getrennt werden sollen. Es geht um mehr – viel mehr!

Experimente mit der Gesundheit

Wenn wir am 21. Mai über die beiden Spitalvorlagen abstimmen, stellen wir eine Weiche für die Zukunft unserer Gesundheitsversorgung. Das aus SP, Gewerkschaften und weiteren Berufsverbänden des Gesundheitspersonals gebildete Abstimmungskomitee sagt zweimal Nein: Gesundheit ist ein kostbares Gut; deshalb dürfen mit unserer Gesundheitsversorgung keine Experimente gemacht werden.

Es gibt eine Reihe guter Gründe, um die Gesetze zu verwerfen. Bereits die Konstruktion des Spitalrates, der einem Verwaltungsrat gleich die Geschicke des Spitals lenken soll, ist bedenklich. In diesem Gremium wird die Gesundheitsdirektion bloss noch mit beratender Stimme vertreten sein. Mit anderen Worten: Der Kanton gibt die Spitäler – das wichtigste Instrument, um eine flächendeckende Versorgung der ganzen Bevölkerung mit hochwertigen und effizienten Leistungen der modernsten Medizin zu garantieren – aus der Hand.

Der Abbau der demokratischen Kontrolle unserer Gesundheitsversorgung hat System: Der Spitalrat wird zugleich ermächtigt, Teilbereiche des Spitals – ganze Kliniken oder Abteilungen – zu privatisieren oder in Beteiligungsgesellschaften einzubringen. Die beiden Gesetze ermuntern die Spitalmanager dazu, indem ihnen ein «Dotationskapital» auf Kosten der SteuerzahlerInnen zur Verfügung gestellt wird. Der Spitalrat kann so über die Marktpositionierung befinden, ohne dass das Stimmvolk später noch etwas sagen kann zu einer solchen Privatisierung auf Raten.

Shareholder freuen sich

Was dann passiert, kann man sich einfach ausmalen: gewinnbringende Betriebselemente – eine Dialyse-Station beispielsweise oder eine Onkologieklinik, wie am Spital Bülach bereits geschehen – werden als Profitcenter aus dem Spital herausgelöst. Oder das Universitätsspital gründet eine gewinnorientierte Abteilung für Privatpatienten aus dem Ausland, die bevorzugt mit Leistungen der Spitzenmedizin versorgt werden; die Spitalleitung ist gemäss NZZ-Bericht vom 22. Mai 2002 bereits in den Arabischen Emiraten auf Kundenfang und will in Zürich einen Intensivpflegeplatz zugunsten von reichen Privat-Patienten einrichten.

Die Rosinenpickerei zugunsten von Shareholdern, die auch im Spitalbereich ihr Geld machen wollen, hat für die PatientInnen weitreichende Auswirkungen: Wo das Gewinnstreben in der Gesundheitsversorgung Einzug hält, besteht die reale Gefahr – das privatisierte Gesundheitssystem der USA macht es vor –, dass sich medizinische Leistungen nicht mehr ausschliesslich nach dem klinischen Bedürfnis des Patienten richten, sondern auch danach, ob jemand bloss allgemein versichert ist oder dank Zusatz- oder Privatversicherung Sonderleistungen der Spitzenmedizin beanspruchen kann. Befürchtet wer-

den muss, dass dem Spital als Betriebseinheit die lukrativen Einheiten entzogen werden und ihm dann bloss noch kostenintensive Bereiche wie die Langzeitpflege verbleiben. Der finanzielle Druck aufs Spital wird steigen, und dem kann dann nur noch mit einer Reduktion der Pflegequalität und der Forschungstätigkeit begegnet werden.

Lohnungleichheit reine Theorie

Das Komitee gegen den Ausverkauf unserer Spitäler stösst sich auch massiv an der sich öffnenden Lohnschere beim Gesundheitspersonal: Die Spitäler dürfen Star-Ärzte und Spitalmanager mit millionenschweren Spitzenlöhnen in ihre Häuser locken. Obwohl bereits heute Chefärzte mit persönlich erzielten privatärztlichen Honorareinnahmen Jahressaläre in Millionenhöhe erzielen können, scheint dies nicht genug zu sein: Es werden Abzockerlöhne wie in den Grossbanken zum Massstab genommen. Auf der andern Seite würde in Zukunft das Pflegepersonal die gleichen Rechte wie das übrige kantonale Personal verlieren. Die Lohnungleichheit gegenüber männerdominierten Berufen, die sich das Pflegepersonal mit Massendemonstrationen, Streiks und Klagen Ende der 90er Jahre erkämpft hat, würden aufs Spiel gesetzt werden.

Die Spitalgesetze lösen keine Probleme, mit denen das Universitätsspital kämpft: Es regelt weder die Berufungen von Medizinprofessoren noch die Schnittstellen zur Universität. Im Gegenteil: Eine neue Organisationsform wird lediglich das Gerangel um Kompetenzen verschärfen. Kurz: Die Kombination aus Demokratieabbau und Teilprivatisierungen im Spitalbereich wird eine bedarfsgerechte Versorgung der ganzen Bevölkerung mit hochstehenden medizinischen Leistungen langfristig in Frage stellen.

Kaspar Bütikofer, Sekretär Gewerkschaftsbund Kanton Zürich

INSERAT

informieren | diskutieren | agieren

infoladen kasama | zeitschriften, bücher, broschüren, flugis & flyers, internet & getränke | öffnungszeiten | mo-fr 14h–19h, sa & so nach programm | frauenlesbenkasama | di ab 18h; essen und veranstaltungen | voku | do ab 19h; essen und veranstaltungen | archive | widerstandsarchiv, LoRa-sendearchiv & häuserkampfarchiv | militärstrasse 87a (im hinterhof) | zürich | telefon 01 271 90 09 | info@kasama.ch | www.kasama.ch

Sotomo: Wenn Zürich boomt und Schlieren darbt

ForscherInnen der Universität Zürich zeigen, dass Quartieraufwertung auch Vertreibung bedeutet. Einblicke in die Stadtentwicklung.

Im März sind die Schrebergärtner in den Zürcher Gemeinderat gekommen. Sie haben lautstark gegen ihre Vertreibung aus den vor dem grossen Boom stehenden Stadtquartieren links und rechts der Hardbrücke protestiert.

Ihr Protest ist Ausdruck eines Verdrängungsprozesses, den die ForscherInnen des geographischen Instituts der Universität Zürich eindrücklich dokumentieren. Menschen, die jahrzehntlang in den sogenannten Problemquartieren ausgeharrt und die Freuden und Qualen der Innenstädte durchlebt haben, werden in die Vorstädte verdrängt. Ihren Platz in der Innenstadt nehmen die zahlungskräftigen Leute ein, die von Zürichs Stadtvätern seit Jahren umworben werden. Wenn die städtische Stiftung für die Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und Geschäftsräumen (PWG) an die Stelle der Bierkneipe an der Bäckeranlage ein Miethaus stellt, so ziehen Menschen dort ein, die in der Vergangenheit nur im Seefeld und am Zürichberg eine Wohnung gesucht haben.

Segregations-Forschung

Die Sozialgeographen der Uni Zürich, die anhand der Daten der Volkszählungen von 1990 und 2000 solche Segregations-Prozesse erforscht haben, beschreiben diese Entwicklung wie folgt: «Die grossen Städte der Schweiz haben in den letzten zehn Jahren eine

eigentliche Renaissance erlebt: Eine gut ausgebildete und junge Mittelschicht hat Einzug gehalten, gefolgt von schmucken Cafés, trendigen Bars und edlen Galerien. Staatliche und private Investitionen haben den Lebensraum Stadt in neuem Glanz erstrahlen lassen. Die Gründerzeitbauten werden sorgfältig renoviert, und Städte investieren viel Geld in die Aufwertung des öffentlichen Raums. So hat beispielsweise Zürich die verwahten Flussufer von Sihl und Limmat in kurzer Zeit zu attraktiven Flanierzonen umgestaltet. (...) Die erfreuliche Entwicklung der Innenstädte ist allerdings nur eine Seite der Medaille. Mit der Renaissance des Städtischen verlagerten sich die sozialen Problemzonen zunehmend an den Stadtrand und über die Stadtgrenze hinaus in die dicht besiedelten Vorstädte.» (aus: «Boomende Städte, unwirtliche Ränder», TA 23.II.05).

Dass dieser Prozess mehr auslöst als Verbitterung bei den Menschen, die mit aufwändigen Bauprojekten in die Vorstädte vertrieben werden, versteht sich von selbst. Neue Fragen kommen auf die Tagesordnung. Fragen, die völlig quer liegen zu den politischen Reden der 90er-Jahre, als in den Zeiten von Platzspitz und Letten und den Defiziten in der Stadtkasse über die Zentrumslasten der Kernstädte debattiert worden ist – und sich die Stadt Zürich erfolgreich Gehör verschafft hat mit der Forderung, dass die reichen Vorortsgemeinden und die Steuerfluchtkantone auch Beiträge zu leisten hätten.

Neue Fragen

In einer im Dezember 2005 erschienen Studie bringen die ForscherInnen der Uni Zürich auch diese neuen Fra-

gestellungen auf den Punkt. «Die funktionale und soziale Entmischung in verschiedene Quartiere ist nichts grundlegend Neues, sondern ist seit jeher ein Charakteristikum von Grosstädten. Neu ist aber, dass diese Quartiere nicht unter ein und demselben institutionellen Dach stehen. Das «Quartier Limmattal» durchschneidet Stadt- und Kantonsgrenzen und reicht vom Zürcher Hauptbahnhof bis nach Neuenhof und Wettingen im Kanton Aargau. Während eine Grosstadt wie Zürich die sozialen Unterschiede zwischen ihren Quartieren durch interne Quersubventionen ausgleichen kann, muss der Ausgleich zwischen den Agglomerationsgemeinden über den Kanton laufen, oder sogar zwischen den Kantonen.» (aus: Heiri Leuthold: «Schlieren: Ein Quartier der Limmattalstadt»)

Neue Antworten

Dass die Konsequenzen, die wir aus diesen Feststellungen ziehen, entscheidend sein werden für die künftige Entwicklung der Stadt und ihrer Agglomeration, versteht sich von selbst. Wenn nichts geschieht, so wird sich das Dschungelprinzip des Neoliberalismus durchsetzen, in dem der Stärkere als der Sieger vom Platze geht. Das wäre nicht nur für Schlieren fatal, sondern auch für die Menschen, heute noch die in der Stadt Zürich leben. Eine neue Integrationspolitik wäre die Alternative: In der Stadt, die darauf verzichten müsste, Probleme in die Agglomeration abzuschieben – und zwischen der Stadt und der Agglomeration, wo ein neuer Finanzausgleich not tut. Eine Integrationspolitik, die erst noch erfunden werden muss.

Walter Angst · www.sotomo.geo.unizh.ch



«Das Quartier Limmattal reicht vom Zürcher Hauptbahnhof bis nach Wettingen», sagt der Sozialgeograf Heiri Leuthold. Heiri Leuthold stellt am 1.-Mai-Fest die Forschungsergebnisse des Geografischen Instituts der Uni Zürich mit eindrücklichen Visualisierungen vor. Der Zürcher AL-Gemeinderat Niklaus Scherr sagt, wie die Politik die Verdrängungsprozesse mitgestaltet – und was für Konsequenzen gezogen werden müssten, um der sozialen Segregation entgegenzuwirken. Sonntag, 30. April, 17 Uhr, Glaspalast (Restaurant Zeughaushof). Foto: Neu- und Altbauten im unteren Kreis 5

RENOVIEREN STATT WEGSANIEREN

Am Friesenberg verschwinden 227 günstige Wohnungen. Der Versicherungskonzern Helvetia Patria reisst an der Wasserschöpfli zehn Mehrfamilienhäuser ab – und baut 151 Grosswohnungen, die deutlich mehr als 2000 Franken kosten werden.

An der Herdernstrasse hat die Alice-Schoch-Bockhorn-Stiftung im Januar über hundert Mieterinnen und Mietern die Kündigung geschickt. Der Stiftungsrat, dem auch eine Vertreterin der Stadt Zürich angehört, sollte eigentlich das Erbe von Alice Schoch verwalten und günstigen Wohnraum erhalten. Jetzt will dieser Stiftungsrat jedoch die anstehenden Renovationsarbeiten in den beiden Wohnhochhäusern beim Letzigrund dazu benutzen, eine neue, zahlungskräftigere Mieterschaft anzulocken.

Der Mieterinnen- und Mieterverband (MV Zürich) unterstützt die von der Kündigung bedrohten Mieterinnen und Mieter an der Wasserschöpfli und an der Herdernstrasse. Weil Zürich preisgünstige Wohnungen braucht. Und weil Renovierungen nicht dazu missbraucht werden dürfen, Menschen aus ihren Wohnungen zu vertreiben.

Jetzt Mitglied werden

Als MV-Mitglied geniessen Sie wichtige Vorteile:

- unentgeltliche öffentliche Rechtsberatung
- CAP-Rechtsschutz bei Kündigungen und andern Mietstreitigkeiten bei geringem Selbstbehalt (nach Ablauf der Karenzfrist)
- vergünstigten Zugang zu MV-Dienstleistungen (Wohnungsabgabedienst, Broschüren etc.)

Ja, ich interessiere mich für eine Mitgliedschaft beim MV

Name, Vorname

Strasse

PlZ/Ort

Senden an: MV Zürich, Postfach 1949, 8026 Zürich

Stadtraum HB: Gewinnmaximierung auf Kosten der Allgemeinheit

Am 24. September wird die Stadtzürcher Stimmbevölkerung über das Referendum gegen den Gestaltungsplan Stadtraum HB abstimmen. Auf dem Gleisfeld bei der Lagerstrasse soll ein neues Quartier entstehen, dass vor allem der Rendite der SBB dient. Die Bevölkerung hat das Nachsehen.

Zum Einstieg ein Gedankenspiel: eine Stadt stellt jemanden ein 100 000 Quadratmeter grosses Areal an bester Lage für öffentliche Zwecke zur Verfügung. Als der Nutzer das Gelände nicht mehr braucht, verhökert dieser das Land möglichst profitorientiert – Gewinnmaximierung auf Kosten der Allgemeinheit sozusagen. Ein Schrei der Entrüstung geht durch Behörden und Öffentlichkeit... Das Beispiel kommt Ihnen bekannt vor? Ähnliches passiert zurzeit mit dem Areal entlang der Geleise im Stadtzürcher Kreis 4 – mit dem kleinen Unterschied, dass sich die Stadtregierung den Verkauf gar unterstützt.

Nach HB-Südwest und Neurogate

Doch blicken wir kurz zurück: Nachdem die SBB im Mai 2001 das baubewilligte Projekt Eurogate über und neben dem Hauptbahnhof platzen liess, initiieren sie im Februar 2004 ein Projekt mit rund 6000 Arbeitsplätzen und 1500 bis 3000 EinwohnerInnen. Seither hat die SBB – trotz Protesten der Bevölkerung – den Wohnanteil bei der Planung schrittweise verringert. Laut dem Gestaltungsplan, welcher der Gemeinderat im Januar ohne grosse Diskussionen annahm, soll auf dem Gleisareal bei der Lagerstrasse ein neuer Stadtteil mit gegen 8000 Büroplätzen und gerade noch 400 Wohnungen entstehen.

«So nicht!», sagten sich vier Quartierbewohner und ergriffen spontan das Referendum. Trotz verspätetem Start, Kälte und Sportferien sind beinahe 6000 Unterschriften gesammelt worden (4000 wären nötig) – ein deutliches Zeichen, dass ein solches Milliardenprojekt nicht ohne die Mitsprache der Bevölkerung durchgemacht werden kann. Für viel Kopfschütteln sorgt insbesondere die extrem hohe Bebauungsdichte (557 Prozent!). Da die Sihlpost unter Denkmalschutz steht und die SBB nicht auf ihre Maximalrendite verzichten will, nimmt die Dichte gegen das Quartier hin stark zu. Bei der Langstrassenunterführung wird die Überbauung gegen 40 Meter hoch (zum Vergleich: das Migros-



hochhaus beim Limmatplatz ist 55 Meter hoch).

Droht jetzt die Büro-Einöde?

Es droht eine monotone Büro-Einöde wie in Zürich Nord; die Bodenpreise im Quartier werden weiter ansteigen – mit den bekannten negativen Folgen. Die SBB entzieht sich mit diesem Gestaltungsplan jeglicher städtebaulichen Verantwortung. Störend ist zudem der eingangs schon erwähnte Umstand, dass die SBB das Gleisfeld gewinnbringend verkauft, das in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von der 1893 eingemeindeten Gemeinde Aussersihl (gratis?) zur Verfügung gestellt wurde. Ein solch zentrales und städtebaulich wichtiges Grundstück steht der Stadt und ihren BewohnerInnen zu und darf nicht diskussionslos dem Profit der SBB geopfert werden.

Dabei könnte auf dem Gleisareal dank dem günstigen Bodenpreisen durchaus stadt- und quartierverträglich gebaut werden. Genossenschaften haben sich beispielsweise interessiert auf dem Areal günstige Wohnungen zu bauen. Die gute Erschliessung mit den ÖV würde autofreies Wohnen be-

günstigen. Und wieso nicht einen grossen Bio-Supermarkt bauen anstatt noch mehr Büros?

Die Verantwortung der Stadt

Zur Verwirklichung solcher Ideen bräuchte es aber eine Regierung, die Stadtentwicklung nicht allein mit Wirtschaftsförderung und Standortwettbewerb gleichsetzt und die SBB dementsprechend unter Druck setzt. Es wäre die Aufgabe des Stadtrats zu garantieren, dass das Gleisfeld sozial verträglich und im Sinne der Stadtrespektive Quartierbevölkerung genutzt werden kann. Stadtentwicklung darf nicht ein Insider-Geschäft von Grundeigentümern, Investoren, Planungsexperten der Verwaltung und Fachkommissionen des Gemeinderates sein; vielmehr soll sie Gegenstand demokratischer Willensbildung und bürgernaher Akzeptanz werden. Ein Nein zum Gestaltungsplan Stadtraum HB ist ein erster Schritt dazu.

Thomas Stahel

Folgt auf HB-Südwest und Neurogate die Büro-Einöde am Hauptbahnhof. Die Modelle der SBB (Bild) lehren einem das Fürchten. Über den Stadtraum HB, die Veränderungen und die Zukunft der Langstrasse und die städtische Aufwertungspolitik diskutieren am 1.-Mai-Fest im Kasernenareal die QuartierbewohnerInnen Stephan Pörtner (Autor von Krimis, die im Umfeld der Langstrasse spielen), Fabienne Ghali (mit einem Marokkaner verheiratete Migrantin und dreifache Mutter) und Madeleine Speck (Mitinhaberin der Quartierbeiz «Lade»). Sonntag, 30. April, 18.30 Uhr, Glaspalast (Restaurant Zeughaushof).

Zum ersten grossen Gipfeltreffen der Befürworter- und der GegnerInnen des Projekts Stadtraum HB kommt es am Donnerstag, 4. Mai im Quartierzentrum Aussersihl an der Jahresversammlung der Regionalgruppe Zürich des Mieterinnen- und Mieterverbandes (19.30 Uhr). VertreterInnen der SBB und des Referendumskomitees streiten über den Gestaltungsplan, über den die Zürcherinnen und Zürcher im September abstimmen werden.

1. Mai 2006: Die Veranstaltungen

1.-Mai: Zukunftswerkstatt

Wohin geht die Zürcher 1.-Mai-Bewegung? Die Jahre der Konfrontation scheinen vorbei zu sein. Rund um das vom 1.-Mai-Komitee und den Gewerkschaften getragenen politischen und kulturellen Programm auf dem Helvetiaplatz und dem Kasernenareal haben die «linken» (Kanzlei) und die «rechten» (Bäckeranlage) Kritikerinnen und Kritiker ihre Zelte aufgeschlagen. Trügt der Schein der neuen Einheit – oder gibt es Perspektiven für eine gemeinsame Zukunft? Das 1.-Mai-Komitee lädt zur Zukunftswerkstatt.

Samstag, 29. April, 18 Uhr
Zeughaus 5

Zapatismus der Zukunft: la otra campaña

Die Zapatistinnen und Zapatisten haben die Öffentlichkeit im letzten Jahr mit der Ankündigung ihrer Integration in den politischen Prozess Mexikos überrascht. Die Direkte Solidarität mit Chiapas informiert über die sechste Erklärung aus dem lakandonischen Urwald, die neue Kampagne der zapatistischen Befreiungsbewegung EZLN, ihre neuen Bündnispartner, die anstehenden Präsidentschaftswahlen in Mexiko und die Haltung der Zapatistas zu den Veränderungen in ganz Lateinamerika.

Samstag, 29. April, 20 Uhr,
Glaspalast (Rest. Zeughaushof)

Sparen am falschen Ort

1.-Mai-Vorfeier der Gewerkschaften, der Avivo und der SP-SeniorInnen. Im Volkshaus sprechen alt-Bundesrat Otto Stich, Regierungsrat Markus Notter und der Co-Leiter der Unia-Sektion Zürich, Roman Burger.

Sonntag, 30. April, 14.30 Uhr
Volkshaus Zürich, Blauer Saal

Boomende Zentren – unwirtliche Ränder

Wir kennen die Bilder der boomenden Stadt: Schmucke Cafés, trendige Bars, edle Galerien. Wir kennen auch die unwirtlichen Ränder: Bilder aus Schlieren, Schwamendingen und Brütisellen, wo Ressourcen fehlen und die BewohnerInnen mit sozialen

Konflikten auskommen müssen. Was wir nicht zur Kenntnis nehmen ist der Zusammenhang zwischen beiden Prozessen. Die Vertreibung ganzer Bevölkerungsgruppen aus den Städten. Die ForscherInnen des geografischen Instituts der Universität Zürich haben diesen Zusammenhang anhand der Daten der Volkszählungen von 1990 und 2000 wissenschaftlich erhärtet. Der Sozialgeograph Heiri Leuthold stellt die Forschungsergebnisse in Wort und Bild vor. Der Zürcher AL-Gemeinderat Niklaus Scherr sagt, wie die Politik die Verdrängungsprozesse mitgestaltet – und was für Konsequenzen gezogen werden müssten, um der sozialen Segregation entgegenzuwirken.

Sonntag, 30. April, 17 Uhr,
Glaspalast (Rest. Zeughaushof)

Hot Spot Langstrasse – Stimmen aus dem Quartier

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe Hot Spot Langstrasse organisiert das stadt.labor eine Gesprächsrunde mit drei QuartierbewohnerInnen: Stephan Pörtner (Autor von Krimis, die im Umfeld der Langstrasse spielen), Fabienne Ghali (mit einem Marokkaner verheiratete Migrantin und dreifache Mutter) und Madeleine Speck (Mitinhaberin der Quartierbeiz «Lade») diskutieren über persönliche Eindrücke, Veränderungen und die Zukunft der Langstrasse – und streifen dabei Themen wie die Grossüberbauung Stadtraum HB oder die städtische Aufwertungspolitik. www.stadt-wohnen.ch.

Sonntag, 30. April, 18.30 Uhr,
Glaspalast (Rest. Zeughaushof)

Venezuela wagt den Aufbruch

Sie probieren neue Modelle der Arbeiterselbstverwaltung aus, bringen Schulen und medizinische Grundversorgung in die Armutsviertel, nutzen die Erträge der Erdölproduktion für die Entwicklung des Landes und verkaufen einen Teil der Erdölproduktion zu Vorzugspreisen an die von den Linken regierten Städte in El Salvador und die Armutsvölkerung in der New-Yorker Bronx. Die bolivarianische Bewegung um den neuen

Staatspräsidenten Hugo Chavez ist der Schrecken der US-Multis und der reichen Oberschicht im Land – und Hoffnungsträger für die Armen in ganz Lateinamerika. Marcela Maspero ist die Generalsekretärin des neuen bolivarianischen Gewerkschaftsbundes Venezuelas, der Union Nacional de Trabajadores. Am 1. Mai berichtet Sie über die tausend Initiativen, die Venezuela erfasst haben – und über die Perspektiven der bolivarianischen Revolution.

Montag, 1. Mai, 14 Uhr
Zeughaus 5

Gegen die Besatzer und die neuen Herren des Iraks

Falah Alwan – der Präsident der Föderation der Arbeiterräte und Gewerkschaften im Irak – berichtet vom Kampf für ein laizistische Demokratie im Irak und ruft zur Solidarität mit jenen Menschen auf, die gegen die US-Truppen und den religiösen Fanatismus kämpfen. Der 43-jährige Gewerkschafter ist Mitglied der «Workers Communist Party» und lebt in Bagdad.

Montag, 1. Mai, 17 Uhr
Zeughaus 5

Workshop gegen Sweatshop-Arbeit in El Salvador

Schweiss und Tränen kleben an den Adidas-, Nike- und Reebok-Klamotten aus der Fabrik Hermosa in El Salvador. Schweiss, weil dort jahrelang die Arbeitsgesetze verletzt wurden. Tränen der Wut und Verzweiflung, weil im Juni 2005 der Betrieb eingestellt wurde. Marina Ríos (Méridas) und Monserrat Arévalo Alvarado (Mujeres Transformando) berichten aus erster Hand über diesen Arbeitskonflikt und die Arbeitsbedingungen in den Sweat-Shops («Schwitz-Stuben») von El Salvador. Im Rahmen der Clean Clothes Campaign wird im Fall Hermosa nun öffentlicher Druck auf die bekannten Sportbekleidungsfirmen ausgeübt. Am Workshop der EvB und der «Brücke – le Pont» wird über konkrete Aktionsmöglichkeiten informiert. www.evb.ch.

Montag, 1. Mai, 17 Uhr,
Glaspalast (Rest. Zeughaushof)

Arbeit und Gewerkschaften in einer globalisierten Gesellschaft

Das 1.-Mai-Komitee lädt am Vora-bend des 1. Mai zum interkontinentalen Austausch. Anhand von vier Fallbeispielen geben wir am Sonntagnachmittag und –abend Einblicke in die Arbeitsbedingungen in der globalisierten Gesellschaft und die Existenzbedingungen der Gewerkschaften im Zeitalter des Neoliberalismus.

Zur Lage der arbeitenden Klasse im Irak

Der 43-jährige Falah Alwan präsidiert die Föderation der Arbeiterräte und Gewerkschaften im Irak (FW-CUI). Die mit der laizistischen «Wor-kes Communist Party» verbundene Gewerkschaftsbewegung organisiert von Basra bis Kirkuk ArbeiterInnen und Arbeitslose und kämpft unter den schwierigen Bedingungen der Besatzung und des bewaffneten Widerstands islamistischer und baathistischer Gruppen für Arbeit und Brot. Falah Alwan berichtet über die Lage der arbeitenden Klasse im besetzten Irak.

Sonntag, 30. April, 14 Uhr
Zeughaus 5

Was Landarbeiterinnen in Nicaragua erhalten

Was hat der von den USA diktierte zentralamerikanische Freihandelsvertrag CAFTA für Auswirkungen auf die Gleichstellung von Frau und Mann? Die Vorsitzende des Frauensekretariats der Landarbeitergewerkschaft ATC María Elena Sequeira Rivas kennt die Realitäten, wenn sie über dieses Thema spricht. Als Tochter einer Köchin auf einer Grossfarm begann sie mit acht Jahren zu arbeiten und erfuhr die Ausbeutung und Diskriminierung der Landarbeiterinnen am eigenen Leib. Heute ist sie Rechtsanwältin mit Spezialgebiet Arbeitsrecht.

Sonntag, 30. April, 16 Uhr
Zeughaus 5

Nach dem Ende der Apartheid

Die Massenbewegung, die zum Sturz des Apartheid-Regimes in Südafrika

geführt hat, wollte nicht nur den Rasmus überwinden, sondern auch die sozialen Verhältnisse revolutionieren. Über die Auswirkungen des Neoliberalismus in einem von einer Befreiungsbewegung regierten Land berichtet Sahra Ryklief. Die Direktorin des Forschungsinstituts der südafrikanischen Gewerkschaften (Labour Research Service LRS) arbeitet seit über 25 Jahren in der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung in Südafrika.

Sonntag, 30. April, 18 Uhr
Zeughaus 5

Was es braucht zum Streiken

Die Bosse sind wütend. In der Schweiz sei die Sozialpartnerschaft in Gefahr. Wir haben Leute nach Zürich eingeladen, die mit ihren Aktionen das Unternehmertum in Aufruhr versetzen. Sie kommen aus Reconquillier, wo die Belegschaft von Swissmetal um die Zukunft ihrer Fabrik kämpft; aus Zürich, wo die technischen Angestellten des Schauspielhauses Ende Januar erfolgreich gegen eine Lohnsenkung gestreikt haben; aus Glattfelden, wo die ArbeiterInnen des Spinnereibetriebs SLG am 20. Dezember für einen Sozialplan auf die Strasse gegangen sind; und aus Kloten, wo die Taxifahrer im letzten Juli fünf Tage lang für die Einhaltung des Gesamtarbeitsvertrags die Arbeit niedergelegt haben. Ein vom 1.-Mai-Komitee und der Gewerkschaft Unia organisiertes Gespräch über Streikerfahrungen, neue Arbeitsformen, über Hoffnungen, Nöte und die Mühen des Alltags.

Sonntag, 30. April, 20.30 Uhr
Zeughaus 5

INSERAT

Solidaritätsfonds für soziale Befreiungskämpfe in der Dritten Welt	<h1>SOLIFONDS</h1>
Postfach 8031 Zürich Tel. 01 272 60 37 Fax 01 272 11 18 mail@solifonds.ch www.solifonds.ch PC 80 - 7761 - 7	<h2>Die Menschenrechte gegen die Profitgier der Konzerne durchsetzen !</h2>

Suter & Blum Treuhand AG Steuern Buchhaltung Beratung	
Sihlfeldstrasse 56 8003 Zürich-Lochergut	Telefon 044 455 80 00 Telefax 044 455 80 08

1. Mai 2006: Die Konzerte



Les Babacools (D)

Das Münchner Musikerkollektiv Les Babacools bringt wie keine andere Band Inspiration und musikalische Leidenschaft als Hauptbestandteile ihres typischen Sounds und Lebensgefühls in ihre Songs ein. Mit ihrem letztjährigen Album «mundo stereo» setzen Les Babacools das fort, was sie nunmehr seit 10 Jahren erfolgreich zelebrieren: geballte Lebensfreude und pure Energie mit einem Stilmix, der seinesgleichen sucht.

Die Musik, die sich auf «mundo stereo» entfaltet, ist vielfältig, bewegend, verdammt mutig und voller Energie.

Ihr musikalischer Mix von Reggae, Rock, Funk, Soul und Latin überzeugt live mit englischsprachigen Reggae- und Soul-Lyrics und einer unglaublichen Vielfalt aus spanischen und französischen Texten. Les Babacools nennt diesen Stilmix «Raggafunkin» und spiegelt somit wieder, was den Bandmitgliedern am Herzen

liegt: Die Verschmelzung verschiedener Genres und genau diese Offenheit für Neues streut die berühmte Prise Salz hinzu, zu der manch anderen oft der Mut fehlt.

Ausverkaufte Konzerthallen, 250 Konzerte europaweit in den letzten zwei Jahren und eine stattliche Anzahl verkaufter CDs zeugen vom Erfolg ihrer Musik, die die Herzen des Publikums erobert hat. Langeweile ist ein Fremdwort und wer bei dieser Musik noch die Füße still halten kann, ver-

pennt den nächsten Sommer bestimmt!

www.lesbabacools.de
1. Mai, 13 Uhr, Helvetiaplatz



Gigimoto (CH)

Gigimoto hat mit ihrem aktuellen Album den Geräteschuppen des Pop um ein weiteres Vehikel erweitert: Die Lovemachine. Diese ist einerseits ein Fortbewegungsmittel, mit dem die Band die Flucht aus der von Medienmüll verseuchten Gegenwart antritt, andererseits aber auch ein Umwandler, mit dessen Hilfe sich das kompliziert gewordene Leben wieder auf wesentliche Werte reduzieren lässt – und selbstverständlich ist die-

se Liebesmaschine auch eine wundervolle Jukebox, in deren Tiefen zwölf wunderbare Songs lagern.

Betrieben wird die Lovemachine mit einem ständig wechselnden Gemisch aus Raketbenzin, Champagner, Diesel und Koffein, stets aber mit tiefrotem Herzblut. Diese Mixtur kennzeichnet denn auch die Lieder, die Gigimoto auf ihrem neuen Album versammelt hat. Sie klingen verspielt und verstörend, hüpfen leise und lustvoll, kribbeln im Mittelohr und

kneten die Seele. Mal kommen sie ausgelassen und schwelgerisch daher, dann wieder kraftvoll und tight. Schwirrende Gitarren treffen auf synthetische Streicher, wuchernde Bässe auf geschlaufte Beats, besinnliche Worte auf solche des Protests, intoniert von Gigi Motos unverwechselbarer Stimme.

Sie läuft und läuft, die musikalische Maschine, durchquert den Funk, passiert Trip-Hop und kurvt um den Ambient-Rock-Kreisel. Aus der dabei

aufgewirbelten Staubwolke kristallisieren sich schliesslich grosse, trotzig Balladen mit feiner Gitarrenstruktur, forsche WahWah-Schüttler und immer wieder verblüffende Nebengeräusche und Untertöne.

www.gigimoto.ch
1. Mai, 14.45, Helvetiaplatz



No Relax (ESP)

No Relax sind das neue Gewächs, das aus den Wurzeln der zur Zeit pausierenden Ska-P hervorgegangen ist. Ihre Geschichte beginnt aber bereits 2003, als sich Ska-P Gitarrist Joxemi und Sängerin Micky während einer Tour kennenlernen. Micky verlässt ihre damalige Band B.d.p., und die beiden beginnen an neuen Songs zu arbeiten. Das Ergebnis ist «Gridalo!», ihre erste CD, die im März 2004 in Eigenproduktion bei ihrem Label «In-

controlable» erscheint. «Gridalo» vermischt mit viel Spielfreude musikalische Stile, die die beiden Musiker Zeit ihres Lebens beeinflusst haben, und die in ihren vorherigen Bands einfach keinen Platz fanden: Klar dominiert treibender Street Punk, mit einer Prise Swing hier und da, etwas Clash-Sound, etwas Reggae und eine gehörige Portion 50er Jahre Rock'n'Roll.

Im ersten Jahr spielen No Relax diverse Konzerte und Festivals in Spanien und Italien. Mit der offiziellen

Auszeit von Ska-P bekommen No Relax mehr Zeit zu touren und an neuen Songs zu arbeiten. Nach einer ausgedehnten Sommertour mit Auftritten vor 10 000 Leuten wie z.B. bei der La Cubierta in Leganes beginnen sie mit den Aufnahmen für ihr neues Album. «Virus de Rebelion» erscheint im Februar 2006 bei Maldito Records. Die neue CD dehnt die musikalischen Grenzen noch weiter aus: Punk Rock mit irischen Einflüssen, viel spanischer Fiesta, viel Rock'n'Roll und sogar jazzigen Einflüssen.

Zum Release der CD wird es eine ausgedehnte Europatour geben, bei der sich Punkfans im allgemeinen und Ska-P Fans im speziellen in Frankreich, Spanien, Italien, Deutschland und der einzigen Schweizer Show am 1.-Mai Fest in Zürich auf eine energiegeladene, supertanzbare Punkrockshow freuen können!

www.norelax.com
1. Mai, 16.30 Uhr, Helvetiaplatz



Raggabund (D)

Raggabund besteht aus vier Musikern, die sich zusammengetan haben, um heimischen Reggae und Dancehall auf das nächste Level zu heben. Neben dem Produzentenduo Dungee und Sasha (Rumford-Music) prägen vor allem die beiden südamerikanischen Brüder El Criminal & Don Caramelo das Erscheinungsbild von Raggabund.

El Criminal aka Paco Mendoza hat einige 7» Veröffentlichungen auf na-

tionalen Reggae Riddims wie zum Beispiel dem «World Report» von Germaican Records draussen.

Don Caramelo war Teil der Müncher Erfolgsband Blumentopf bevor er 1994 als Sänger bei der Band Les Babacools einstieg. Als charismatischer Sänger und Frontman versteht es Don Caramelo zum einen durch seinen aussergewöhnlichen Freestyle Rap auf Spanisch und Deutsch das Publikum zu fesseln und hat sich zum andern auch als Meister der Beat-Box

international einen Namen gemacht. Dass es beim Sound von Raggabund um weit mehr als die ansonsten viel zitierten «Good Vibrations» des Reggae geht, macht spätestens ein Blick auf die Songlyrics des vorliegenden Albums «1. Welt» klar. Wie der Titel der Platte andeutet, steht das Leben in unserer vom Konsum dominierten und aus den Angeln gehobenen Welt im Zentrum der Texte und wird hierbei kritisch, wortgewaltig und treffsicher auf den Punkt gebracht. Live sind Raggabund schon seit vielen

Jahren in der Clubszene präsent und wurden nicht von ungefähr bereits zweimal von Seeed als Support auf Tour eingeladen.

www.raggabund.de
1. Mai, 16 Uhr, Zeughausstrasse



Berri Txarrak (ESP)

Berri Txarrak macht seit 1994 harte Rock-Musik. In den Songs der baskischen Band ist von Rock über Punk bis hin zu Hardcore und Metal alles zu finden. Trotz der stilistischen Bandbreite kommt ihr Sound sehr kompakt daher, untermauert mit sehr politischen und engagierten Texten.

1995 nahmen Berri Txarrak ihre erste Demo-CD mit 6 Songs auf. Schon mit der ersten Veröffentlichung gewan-

nen sie einige Preise bei Bandcontests und das bekannte baskische Label «Gor Discos» wurde auf Berri Txarrak aufmerksam. 1997 war es dann soweit, die erste richtige CD von Berri Txarrak kam auf den Markt. Diese CD schlug auf Anhieb ein und Berri Txarrak verkauften über 5 000 units. Die Zweite, im Jahre 1999 erschienene CD «Ikasten», ging sogar mit 9 000 Exemplare über den Ladentisch.

In den folgenden Jahren tourten Berri Txarrak unermüdlich, vor al-

lem auf der Iberischen Halbinsel. Einige Compilations sind in dieser Zeit herausgekommen mit Songs der Band, unter anderem eine Tribute-CD für Judas Priest, auf welcher Berri Txarrak eine spezielle Version von «Breaking the law» spielt.

Die darauf folgenden drei Alben kriegten durchwegs beste Kritiken und waren grosse Verkaufserfolge. Im Sommer 2005 spielten Berri Txarrak grosse Festivals im Baskenland, in Katalonien und in Spanien. Im No-

vember 2005 stand dann eine Tour durch die USA auf dem Programm. Nun bereiten sich Berri Txarrak auf ihr Europa-Tour vor, bei der sie unter anderem in Deutschland, Italien, Frankreich, Dänemark und der Schweiz Halt machen werden.

www.berri txarrak.net
1. Mai, 18 Uhr, Zeughausstrasse

Radio LoRa – das 1. Mai-Festradio

Radio LoRa, das werbefreie Mitgliederradio, das von 250 engagierten SendungsmacherInnen in 17 verschiedenen Sprachen betrieben wird, sendet auch dieses Jahr live vom Kasernenareal.

Von Samstag, 29. April bis Montag, 1. Mai sind das LoRa-Studio und unser Infostand auf dem Zeughaushof. Wir übertragen ausgewählte 1.-Mai-Veranstaltungen, berichten live von der Demo und halten das offene Mikrofon für Eure Informationen und Meinungen bereit. Dazu gibt's natürlich viel kämpferische Musik.

T-Shirt-Aktion am Infostand

Am Sonntag und Montag nachmittag werden wieder T-Shirts mit dem beliebten LoRa-Motiven bedruckt! Komm am Infostand vorbei und wähl



aus den Vorlagen verschiedener KünstlerInnen aus.

LoRa – immer ein Gewinn

Die traditionelle Tombola von Radio L'ora italiana findet wie immer am 1. Mai statt! Dieses Jahr mit neuen, spannenden Preisen. Mach mit, gewinne und unterstütze Dein Radio!

Radio LoRa braucht weiterhin Deine Unterstützung!

Nur wenn alle HörerInnen Mitglied werden, können wir unsere Unabhängigkeit wahren. Zahlt ein und nutzt die Vorteile der LoRa-Mitgliedschaft: Sendung machen, verbilligt Radiokurse besuchen, günstiger einkaufen, dreimal pro Jahr das LoRa-Info lesen.

PC-Konto 80-14403-9

Jahresmitgliedschaft: 120 Franken; 60 Franken für Nichtverdienende; 250 Franken für GönnerInnen und Organisationen.

Hört das 1. Mai-Festradio auf 97,5 MHz oder kommt zum LoRa-Studio im Zeughaushof!



INSERAT

freitag 21.04. rocket to gaswerk 21./22.04.06
tv smith [uk]
the battledykes [d] **retarded** [it]
 samstag 22.04. **vincent vincent & the villains** [uk]
bullets to broadway [usa] ex teen idols
b-52 [d] jungspundpunk
jubiläumswochenende 10 jahre gaswerk
 freitag 05.05. **millionaire** [be] **therapy?** [uk]
& special guest
 samstag 06.05. **offenes haus** ab 15:00 kinderprogramm,
 film, livemusik, grill ♦ ab 20:00 guitar-floor
 [guz & phil hayes, astoria underground, zeno
 tornado & more] ♦ ab 22:00 synthi-floor [sergey
 auto, ocker, trt, jackson, dj aunt-one]



Alles was recht ist!



Haben Sie Fragen zu Ihrem beruflichen Alltag? – Kennen Sie alle Ihre Rechte und Pflichten im Arbeitsverhältnis? – Kennen Sie sich im Einzelarbeitsvertragsrecht aus? – Wie wird die Arbeitszeit, Freizeit und Überzeit geregelt? Der Ratgeber «Arbeit und Recht» stellt zu diesen und vielen anderen Fragen die jeweilige Rechtslage klar verständlich dar und zeigt Lösungen auf.

In der aktualisierten 8. Auflage werden insbesondere die Neuerungen der 1. Revision des Gesetzes über die berufliche Vorsorge (BVG) sowie die wichtigsten Regelungen zur neuen Mutterschaftsversicherung vorgestellt.

Bestellen Sie bei Ihrer Buchhandlung oder direkt bei:

Verlag SKV
 Postfach 1853
 CH-8027 Zürich
 Telefon (+41) 044 283 45 21
 Fax (+41) 044 283 45 65
 verlagskv@kvschweiz.ch
 www.verlagskv.ch

Bestellschein

Exemplar(e)

lic. iur. Hans Ueli Schürer
Arbeit und Recht

8. Auflage 2004,
 318 Seiten, broschiert,
 CHF 46.–, ISBN 3-286-50378-9

Firma _____ Vorname/Name _____

Strasse/Postfach _____ PLZ/Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____

VERLAG:SKV

Ausgenutzt und fallen gelassen

Über die Arbeitsbedingungen in den «Schwitz-Stuben» El Salvadors.

Schweiss und Tränen kleben an den Adidas-, Nike- und Reebok-Klamotten aus der Fabrik Hermosa in El Salvador. Schweiss, weil dort jahrelang die Arbeitsgesetze verletzt wurden. Tränen der Wut und Verzweiflung, weil im Juni 2005 der Betrieb eingestellt wurde.

Die 190 Hermosa-Angestellten wurden dafür bestraft, dass sie am 3. April 2005 allen Mut zusammen genommen hatten und eine Fabrikgewerkschaft gründeten. Gemeinsam wollten sie eintreten für ihre Rechte, die ihnen stets verwehrt wurden. Nichtorganisierte Näherinnen fanden nach der Betriebsschliessung eine neue Anstellung im zweiten Betrieb des Fabrikbesitzers Salvador Montalvo, nicht aber die 64 Gewerkschaftsmitglieder.

Seit Monaten harren nun die Hermosa-Frauen vor den geschlossenen Fabriktoren und kämpfen für ihre Arbeitsplätze. Gemeinsam wollen sie den Abtransport der Maschinen verhindern. Falls die Fabriktore geschlossen bleiben, haben sie aber mindestens Anspruch auf die gemässigen Entschädigungen, die aus-

stehenden Lohnzahlungen und die offenen Beiträge an den staatlichen Pensionskassenfonds. Auch Adidas, Nike und Reebok müssen einen Beitrag zur Aufarbeitung des Falles Hermosa leisten. Sie geraten nun zunehmend unter Druck.

Stefan Indermühle, EVB

Die Etikette der Kleider

Die Bilanz zum sozialen und ökologischen Verhalten im Schweizer Modemarkt fällt ernüchternd aus. Zwar gibt es eine Reihe von Unternehmen, die Minimalstandards eingeführt haben, doch die wenigsten setzen diese konsequent um. Die Erklärung von Bern (EvB) und die Stiftung für Konsumentenschutz (SKS) beleuchten verschiedene Facetten der Modebranche und benennen in 27 Firmenportraits die Stärken und Schwächen der Firmen.

«Die Etikette der Kleider»: Neue s/w-Beilage zum Modeheft «Prêt-à-Partager», 44 Seiten, Fr. 6.– plus Versandkosten: www.evb.ch/p25010766.html

«Prêt-à-Partager» (36 Seiten, 4-farbig) inklusive «Die Etikette der Kleider», Fr. 12.– plus Versandkosten: www.evb.ch/p25003978.html



Seit Monaten harren die entlassenen Frauen der Kleiderfabrik Hermosa in El Salvador vor den Fabriktoren aus. Sie fordern die ihnen gesetzlich zustehenden Entschädigungen.

Foto: EvB.

Kinderfest

Damit auch für unsere jüngsten Besucher das 1. Mai-Fest zu einem grossen Anlass wird, haben dieses Jahr wieder verschiedene Organisationen ein Programm für Sie zusammengestellt. Freie Bahn für zwei Tage gemeinsames Spiel und Spass!

Am Sonntag und am Montag Nachmittag hast du die Gelegenheit dich auf der Kasernenwiese auf den Hüpfmatten von Blasio auszutoben, oder dich schminken zu lassen. Auch ein Karussell wartet auf dich, um mit dir seinen Runden zu drehen. Im Djembe-Workshop kannst du dein Talent beim Trommeln zeigen und nicht zu vergessen ist das Spielzelt, wo es auch etwas zu gewinnen gibt. Wir freuen uns auf deinen Besuch und hoffentlich bist du auch am 1.-Mai-Umzug dabei, wo die Roten Falken dich mit einem Wagen begleiten werden.



Dank

Bedanken möchten wir uns bei allen Beteiligten: Dem Atelier BLASIO, dem Verein mädchenpower, der Reisegesellschaft Kreisreisen (Karussell), und den Roten Falken Zürich, wo Kinder und Jugendliche unter dem Motto «Spiel, Spass und Solidarität» gemeinsam etwas auf die Beine stellen.

Kinderfest auf der Kasernenwiese.
Sonntag, 30. April, 13 bis 18 Uhr.
Montag, 1. Mai, 12 bis 18 Uhr.

Axt-Kelle-Schraubenzieher Festbeiz

Die von den selbstverwalteten Handwerksbetrieben aus Zürich und Winterthur organisierte Büezerbeiz ist wieder auf dem Platz. Dieses Jahr treten auf der von ihr betreuten Bühne die folgenden Züri-Bands auf: Cartilage, Junki Cosmonauten, Brutalgods, Mike Shiva, Supernatural Think Tank, Sphere.

Büezerbeiz im Zeughaushof.
Samstag, 17 bis 2 Uhr. Sonntag 14 bis 24 Uhr. Montag, 11 bis 22 Uhr.

Wer dabei ist

Das 1.-Mai-Fest ist ein Gemeinschaftswerk der Zürcher Linken. Die folgenden Organisationen und Gruppen sind mit Festwirtschaften, Ess- und Infoständen am 1. Mai im Zeughaushof und auf dem Helvetiaplatz mit dabei (Stand: 10. April 2006).

Alternative Liste
Amical de apoio e Solidariada de Migrante na Suica
Amnesty International
Hochschulgruppe Zürich
Asociacion Peru
ADHK
Büezerbeiz
Café Zähringer
Colectivo Sin Papeles
Demokratische Vereinigung iranischer Progressiver
Die Wochenzeitung (WoZ)
Erklärung von Bern (EVB)
Föderation irakischer Flüchtlinge
Gewerkschaftsbund Zürich
Gewerkschaftsforum
Grupo Chosica
Humanistische Partei
Incominos
International Campaign to defend Iraqi Women
Internationale Kommunistische Strömung,
Jordanische Sozialistische Partei
JungsozialistInnen
Junge Grüne
KKP
KOMKAR
mediCuba-Suisse
MLKP
Netzwerk Resistencia
Partei der Arbeit
Peace Brigade International
Radio LoRa
Revolutionärer Aufbau
Rote Falken
Schweizerisches Arbeiterhilfswerk SEH
Service Civili International
Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung
Sudanese Youth Union
TIKB
TKP - Türkiye Komunist Partisi'nin TKP Kivilcim
UNIA
Volksakademie Devrimci-Sol
VPOD
Workers Communist Party Irak

INSERAT

Café Zähringer
zähringerplatz 11 8001 zürich 012520500



Fairtrade Selbstverwaltung
vorwiegend biologische Nahrungsmittel
hausgemachtes Essen & Getränke
Catering

Öffnungszeiten:
Di - Do & Sa 8-24 h, Fr & So 8-24.30 h
Montag ab 18 h geöffnet

1. Mai 2006: Das Programm

Samstag,
29. April

Diskussionen

1. Mai: Zukunftswerkstatt
18 Uhr, Zeughaus 5

**Zapatismus der Zukunft:
la otra campaña**
20 Uhr, Glaspalast (Restaurant
Zeughaushof)

Konzerte

Cartilage, Junki Cosmonauten,
Brutalgods
**Ab 16 Uhr auf der Bühne bei der
Büezerbeiz**

Sonntag,
30. April 2006

Fest

Festbetrieb im Zeughaushof mit kulinari-
schen Spezialitäten, Infoständen
und Musik. **11 bis 24 Uhr**

Kinderfest mit Blasio und vielen wei-
teren Attraktionen auf der Kasernen-
wiese. **13 bis 18 Uhr**

Diskussionen

Sparen am falschen Ort
1.-Mai-Vorfeier mit Otto Stich, Mar-
kus Notter und Roman Burger
14.30 Uhr, Volkshaus, Blauer Saal

**Zur Lage der arbeitenden Klasse
im Irak**
Mit Falah Alwan (Föderation der Ar-

beiterräte und Gewerkschaften im
Irak) **14 Uhr, Zeughaus 5**

**Was Landarbeiterinnen in Nicaragua
erhalten**
Mit María Elena Sequeira Rivas,
Frauensekretariat der Landarbeiter-
gewerkschafts ATC
16 Uhr, Zeughaus 5

Nach dem Ende der Apartheid
Mit Sahra Ryklief vom Forschungs-
instituts der südafrikanischen Gewerk-
schaften
18 Uhr, Zeughaus 5

Was es braucht zum Streiken
Mit Corinne Brischoux von «Le Boil-
lat» aus Reconvillier, Belegschafts-
vertreterInnen des Schauspielhaus-
es, der Taxifahrer aus Kloten und
der Spinnerei SLG aus Glattfelden
20.30 Uhr, Zeughaus 5

**Boomende Zentren - unwirtliche
Ränder**
Mit Heiri Leuthold vom Geografi-
schen Institut der Uni Zürich und Ni-
klaus Scherr (AL)
**17 Uhr, Glaspalast (Restaurant
Zeughaushof)**

**Hot Spot Langstrasse - Stimmen
aus dem Quartier**
Mit Stephan Pörtner (Krimiautor),
Fabienne Ghali (Migrantin und
dreifache Mutter) und Madeleine
Speck (Mitinhaberin der Quartier-
beiz «Lade»)
**18.30 Uhr, Glaspalast (Restaurant
Zeughaushof)**

Konzerte

**Mike Shiva und Supernatural Think
Tank**
**Ab 16 Uhr auf der Bühne bei der
Büezerbeiz**

Montag,
1. Mai 2006

1.-Mai-Demo

Besammlung am 9 Uhr am Central
mit Falah Alwan (Bagdad), den Gip-
felstürmern aus Chiapas und ihrem
Kaffee.

Beginn: 10.15
Demo über Limmatquai, Quaibrücke,
Bahnhofstrasse, Sihlporte, Stauffa-
cher zum Helvetiaplatz.

Kundgebung

Ab 12 Uhr auf dem Helvetiaplatz
mit Doris Schüepp (VPOD), Marcela
Maspero (UNT, Venezuela), Roman
Burger (Unia), Corinne Brischoux
(Le Boillat, Reconvillier), Sahra
Ryklief (Labour Research Institute,
Südafrika)

Anschliessend bis 18 Uhr
Open-Air auf dem Helvetiaplatz mit
«Les Babacooles» (13 Uhr), «Gigi
Moto» (14.45), «No Relax» (16.30)

Fest

Festbetrieb (Helvetiaplatz, Kanonen-
gasse, Zeughausstrasse, Zeughaus-
hof und Kasernenwiese) mit kulinari-
schen Spezialitäten, Infoständen.
12 bis 22 Uhr
Kinderfest mit Blasio und vielen wei-
teren Attraktionen auf der Kasernen-
wiese. **12 bis 18 Uhr**

Diskussionen

Venezuela wagt den Aufbruch
Mit Marcela Maspero vom venezola-
nischen Gewerkschaftsdachverband
UNT **14 Uhr, Zeughaus 5**

**Gegen die Besatzer und die neuen
Herren des Iraks**

Mit Falah Alwan (Bagdad)
17 Uhr, Zeughaus 5

**Workshop gegen Sweatshop-Arbeit
in El Salvador**
Mit Marina Ríos (Mélidas) und Mon-
serrat Arévalo Alvarado (Mujeres
Transformando)
**17 Uhr, Glaspalast (Restaurant
Zeughaushof)**

Konzerte

Helvetiaplatz:
**Open Air mit Les Babacooles (13.00
Uhr), Gigi Moto (14.45), No Relax
(16.30)**
Zeughausstrasse (Ecke Hohlstrasse/
Kanonengasse):
**Raggabund (16.00 Uhr), Berri Txar-
rak (18.00 Uhr), Snotty Cheekbones
(20.00 Uhr)**

Kanonengasse (Ecke Dienerstrasse):
HipHop-Bühne (16 bis 20 Uhr)

Zeughaushof auf der Bühne bei der
Büezerbeiz:
**Volksbühne mit Tänzen und Folklore
(13 bis 17 Uhr). Sphere (17 Uhr)**

Aktuelle News zum Programm:
www.1mai.ch

INSERAT

Kuartier

sind wir.

Kanzlei, Disco und Kultur, Kanzleistr. 56
CH-8004 Zürich <http://www.kanzlei.ch>

Die kämpferischste Zeitung der Schweiz

work - Die Zeitung der Gewerkschaft.

work erscheint alle 14 Tage in einer Auflage von 100 500 Exemplaren
und ist ein Unternehmen der grössten Schweizer Gewerkschaft Unia.

Abo 36.-/Jahr: **031 350 24 18**

www.workzeitung.ch